

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Internationale Hilfe für deutsche Kinder.

Die Geschäftsleitung der Internationalen Arbeiterhilfe hat beschlossen, eine Hilfsaktion zugunsten der in Deutschland notleidenden Arbeiterkinder, Arbeiterfrauen, arbeitslosen Arbeiter, Sozial- und Kleinrentner einzuleiten. Es sind Aufträge der Zentrale in England, Frankreich, Skandinavien, der Schweiz und in anderen Ländern erschienen. Die Internationale Arbeiterhilfe hat beschlossen, entweder allein oder in Gemeinschaft mit verwandten Organisationen in Berlin und anderen besonders von der Not betroffenen Städten Kinderheime und Speisehäuser für erwerbslose Arbeiter und Arbeiterinnen einzurichten. In Berlin sollen bereits am 25. d. M. die ersten Mahlzeiten ausgegeben werden. Nach Sachse sollen 2000 Tonnen Roggen gehen.

Gehelrat Kahl über die große Koalition.

In einer Versammlung der Deutsch. Volksp. in München sprach Reichstagsabg. Gehelrat Kahl über die gegenwärtige politische Lage und erklärte, daß nach dem Rücktritt des Reichskanzlers Cuno die einzig denkbare Lösung die Bildung der Arbeitsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie gewesen sei. Der Gedanke der Bildung einer ausschließlich bürgerlichen Regierung ohne ausgesprochen parteipolitischen Charakter hätte infolge der Haltung der Deutschnationalen Volkspartei scheitern müssen.

Kampferklärung der Regierung Thüringens.

Die neue sozialistisch-kommunistische Staatsregierung Thüringens gab im Landtag eine Erklärung ab, in der gesagt wird, die Regierung Thüringens sei eine Regierung der republikanischen Verteidigung, und ihr Ziel die Abwehr der sozialistischen Gefahr, die die Tätigkeit und sogar das Leben der arbeitenden Klassen bedrohe. Sie sei eine Regierung des Kampfes gegen die Forderung: Nieder mit dem Marxismus! Der im Reich erklärte Ausnahmezustand richte sich in seinem eigentlichen Sinn gegen die verfallene Bevölkerung und besonders gegen die linksgerichteten Staaten Mitteldeutschlands. In erster Linie stehen die Erhaltung des Reiches und gegenüber den Bestrebungen nach großkapitalistischer Diktatur die Errichtung eines Festlandes für eine Arbeiterregierung in Deutschland.

Gesetz mit Kommunisten.

In Heide (Hollstein) kam es infolge der Verhaftung des Führers der Kommunisten zu Unruhen. Zwei mit Karabinern bewaffnete Truppen drangen in die innere Stadt ein und forderten die Freilassung des Führers. Das Gefängnis wurde belagert und heftig beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer aus dem Gebäude heraus. Nach dem Eintreffen von Schutzpolizei erlosch das Feuer. Mehrere Verhaftungen erfolgten.

Gesetz über werbefähige Hypotheken.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, steht ein dem Reichsrat vorkommender Entwurf zur Durchführung des Gesetzes über werbefähige Hypotheken bevor, das als Maßstab einer werbefähigen Hypothek der an einer deutschen Börse amtlich festgelegte Kurswert des nordamerikanischen Dollars für den Fall zugelassen wird, wenn die Hypothek zur Sicherung einer Anleihe dient, für deren Verzinsung und Regelung das Reich oder ein Land die Bürgschaft übernommen hat.

Sozialdemokratisch-kommunistische Verhandlungen.

In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen Vertretern der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei über ein gemeinsames Vorgehen in politischen und gewerkschaftlichen Fragen stattgefunden. Diese Besprechungen haben bis jetzt zu einem Resultat nicht geführt. Von beiden Seiten wurden die vorläufigen Einigungsvorschläge für unannehmbar erklärt. Neue Pläne werden ausgearbeitet.

Plan einer sächsischen Anleihe.

Die sächsische Regierung hat beschlossen, dem Landtag den Entwurf eines neuen Anleihegesetzes zugehen zu lassen, das eine Erhöhung der limitierten und der schwebenden Schuld des Staates vorsieht. Die Mittel sollen zum weitestlichen zum weiteren Ausbau der verbuddelten Anlagen des Staates verwendet werden. Die sächsischen Banken haben in diesen Tagen die Übernahme einer Anleihe abgelehnt.

Dollar: 18. Okt.: 8139 000 000 — 8180 400 000
Dollar: 19. Okt.: 11970 000 000 — 12030 000 000
1 Goldmark = 2857142857 Papiermark.

Aus In- und Ausland.

München. Der aus der Haft entlassene Koffach wird bei der Feier der Koffach-Abteilung München und des Deutschen Kampfbundes im Löwenbräu mit einer Rede vor seine Anhänger treten; auch Hitler wird dort sprechen.

Rom. Der Papst hat den Kardinalbischofen von Aöln und Breslau je 150 000 Lire zur Vereitung an die Bedürftigen ihrer Diözesen überandt und zu dem gleichen Zweck dem Bischof von Münster 50 000 Lire.

Manila. Eingeborene griffen die Sonntagschule auf der Insel Mindanao an und töten drei Lehrer, einen Leutnant, einen Sergeanten und acht Soldaten. Zur Herstellung der Ordnung wurden amerikanische Truppen angefordert.

Poincarés erneute Ablehnung.

Die deutschen Erklärungen „gleichgültig“.
Um keinen Punkt weiter — das ist der Eindruck, den die Welt aus den nunmehr vorliegenden Mitteilungen über die Unterhaltung zwischen dem deutschen Geschäftsträger Hoesch in Paris und dem französischen Ministerpräsidenten gewinnen muß. Poincaré verharret starr und engstirnig bei der Ablehnung jedes Verständigungsversuches. Mag nicht allein Deutschland, mag Europa zugrunde gehen, mag die ganze Welt zusammenstürzen — Herr Poincaré erklärt mit wegwerfender Handbewegung: „Mir ist das gleichgültig!“

Was Hoesch vortrug.
Da der französische Ministerpräsident bei der früheren Besprechung die vorgeschlagenen Verhandlungen mit der Begründung abgelehnt hatte, daß er die Aufgabe des passiven Widerstandes und ihre Realitäten nicht mit der deutschen Regierung erörtern könne, wies der Geschäftsträger darauf hin, daß die deutsche Ansicht nicht dahin gehe, über die Aufgabe des Widerstandes, die für und eine vollzogene Tatsache sei, sondern darüber zu verhandeln, wie nach der Aufgabe des Widerstandes die Wiederinganglegung von Arbeit und Produktion im besetzten Gebiet am zweckmäßigsten und schnellsten zu bewerkstelligen sei, und wie insbesondere die Wiederaufnahme von Kohlen- und Kokslieferungen an Frankreich und Belgien ermöglicht werden könne. Die Reichsregierung sei bereit, auch lokale Verhandlungen zu fördern. Der Geschäftsträger wies mit Nachdruck darauf hin, daß die bisherige Methode der Verhandlungen zu einer völligen Zersplitterung, Passivität und Untätigkeit im besetzten Gebiet geführt habe.

Als wichtigsten Punkt der von Regierung zu Regierung zu verhandelnden Fragen hat der Geschäftsträger die Frage der Kohlen- und Kokslieferungen an Frankreich und Belgien hingestellt. Deutschland sei gegenwärtig schlechterdings außerstande, die Finanzierungsfrage vorzunehmen. Nachdem die Unterhaltungsleistungen des Reiches eingestrichelt worden seien, würden sich die Verhältnisse im Ruhrgebiet binnen kürzester Zeit dahin

Was kosten die Zeitungen in der nächsten Woche?

Wöchentlich sechsmal erscheinend:

Dresdner Anzeiger	1 Milliarde
Dresdner Nachrichten	900 Millionen
Dresdner Neueste Nachrichten	800 „
Dresdner Volkszeitung	800 „
Reizner Tageblatt	800 „
Reizner Volkszeitung	800 „

Viermal erscheinend:

Frauensteiner Anzeiger	500 „
----------------------------------	-------

Dreimal erscheinend:

Kommacher Anzeiger	400 „
Köschelbroder Generalanzeiger	400 „
Rössner Anzeiger	400 „
Wilsdruffer Tageblatt	400 „

zuziehen, daß der Ruhr Bergarbeiter mit ihren Familienangehörigen dem Verhungern gegenüberstünden, und daß dazu auch Millionen Arbeiter und Angehörige anderer Industrien kämen, deren Beschäftigung vollständig vom regulären Betrieb der Kohlenzechen abhängt.

Nach Ansicht der deutschen Regierung müßten die notwendigen Verhandlungen mit allen beteiligten Mächten stattfinden. Die Reichsregierung halte es für richtig, sich sobald mit der Reparationskommission in Verbindung zu setzen.

Völlig gleichgültig.

Der französische Ministerpräsident lehnte die Aufnahme von Regierungsverhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im besetzten Gebiet kategorisch ab. Er hat erklärt, daß ihm die von der Reichsregierung und den Länderregierungen den Beamten und Industriellen des besetzten Gebietes erteilten Beschlüsse gleichgültig seien, und daß es für ihn nur auf Tatsachen ankomme. Die deutschen Erklärungen über die Unmöglichkeit der Finanzierung der Sachlieferungen könne er nicht anerkennen; er müsse sie im Gegenteil als ein Element des Widerstandes bezeichnen. Auf welche Weise die deutsche Regierung die Finanzierung der Sachlieferungen fertigbrächte, sei ihm ebenfalls völlig gleichgültig.

Die Erörterung etwaiger deutscher Vorschläge durch die Reparationskommission werde er solange nicht zulassen, als nicht der deutsche Widerstand nach französischer Auffassung restlos aufgegeben worden sei.

Und so steht alles wie vorher. Rein, schimmer durch die verbohrt Brutalität dieses Mannes, in dessen engem Gehirn kein Platz ist für den Gedanken an ein Damaskus, daß auch über ihn kommen kann und kommen muß.

Noch eine deutsche Note.

Erklärungen Dr. Stresemanns.
Reichskanzler Dr. Stresemann hat in einer Unterredung mit dem Vertreter der Londoner „Daily News“ erklärt, die deutsche Regierung strebe mit allen Mitteln, die in ihrer Macht lägen, danach, der finanziellen und politischen Schwierigkeiten im Innern Herr zu werden. Dies könne ihr jedoch nur gelingen, wenn sie eine Periode der Ruhe hinsichtlich der auswärtigen Politik erhalte. Die Wiederherstellung Deutschlands wäre ein europäisches Problem, das das größte Interesse für England haben müsse. Es sehe für den Augenblick seines Wegs so aus, als ob die Aera des Völkerbundes eine Herrschaft des Rechtes und der Gerechtigkeit angeklündigt habe. Deutschland wäre von dem Völkerbund schwer enttäuscht worden. Der augenblickliche Geist des Völkerbundes spiegelte die internationale Atmosphäre wieder; es sei der Geist der Mächtig, die eine Politik bestimmen. Zum Schluß habe der Reichskanzler erklärt, daß Deutschland daran sei, eine neue Note an die Reparationskommission zu senden, habe es jedoch abgelehnt, ihren Inhalt zu erörtern.

Keine Markverbesserung in Sicht.

Die heutige erhebliche Markverschlechterung findet nach der Meinung Berliner Finanzkreise ihre Erklärung zum Teil in den augenblicklich herrschenden undurchsichtigen innen- und außenpolitischen Verhältnissen, unter denen eine Klärung der Wirtschaftslage nicht erfolgen könne. Da helle auch keine neue Währung, um so weniger, wenn nicht einmal ein Verhältnis zwischen der alten und der neu zu schaffenden Rentenmark festgelegt werden könne, was in allen Kreisen der Bevölkerung auf größtes Befremden stohe. Beträchtlich man aber den sich tagtäglich fortziehenden Verfall der Papiermark, so erscheine es einleuchtend, daß es undenkbar schwer ist, überhaupt eine Relation zwischen den beiden Währungen festzulegen, um so mehr, als die Reichsbank nicht mehr in der Lage sei, auch nur auf kurzfristige Zeit die Papiermark einigermaßen stabil zu halten, was die verschiedenen vergeblichen Sitzungsaktionen der letzten Tage nur zu deutlich bewiesen hätten. Ferner spitzten sich die augenblicklichen Verhältnisse im Reich so, daß selbst größte Anstrengungen, endlich einmal zu einer Gesundung unseres Wirtschaftslebens zu kommen, unter diesen Umständen einfach nicht von Bestand sein könnten.

Berlin, 18. Okt. Bei den heutigen Lohnverhandlungen im Bergbau wurde folgendes Ergebnis erzielt: Ruhrschichtlohn: 5 624 640 000 (Erklärungsfrist für die Annahme bis 20. Okt.), Oberschiefer 3,65, Niederschiefer 3,35, Sachsen 3,40, Lauch 5, Niedersachsen 3,2, Weppenbüdren 3,4 Milliarden Mark. Aöln wie Ruhr.

Flammen.

22

Roman von Hans Schulze.

„Bann wollt ihr euch denn nun eigentlich öffentlich verloben, Heria?“

„Ich weiß noch nicht,“ war die Antwort. „Heinz Jochen wünschte es ja schon zu Ostern. Aber da war meine Schwester noch in Wiesbaden. Jetzt soll an meinem Geburtstag am ersten Juli Verlobung und im Herbst Hochzeit sein.“

„Und ihr zieht später nach Greifenhagen?“
Heria nickte. „Vorläufig ja! Heinz Jochen würde ja gern bei seinem alten Regiment wieder aktiv bleiben, aber die Verwaltung seiner Güter wird es ihm wohl nicht erlauben. Darum hat er Greifenhagen im letzten Jahr für uns zum Teil umbauen und neu einrichten lassen; auch seine großen Sammlungen sind alle dort untergebracht. Der alte Herr hatte ja nur Sinn für seine Jagd und hauste am liebsten bei seinen Förkern herum. Heinz Jochen ist darin allerdings ein wenig anders.“

„Ja, er ist ein hübscher, eleganter Mensch, das muß ihm der Reich lassen,“ verzehrte Trude anerkennend. „Und immer so lustig und vergnügt. Hoffentlich bringt er heute ein bißchen Leben ins Haus. Dr. Reinwaldt hat wahrhaftig recht, daß die alte harmlose Gemütskrankheit in Pahlowitz seit einiger Zeit vollständig verschwunden ist.“

„Ach, Unsim, Heria!“ sagte Trude begütigend und zog die ganz bloß gewordene Freundin näher zu sich heran. „Der dumme Doktor hat dich bloß angestekt mit seinen Schauer- geschichten.“

„Da kommt übrigens das Greifenhagener Auto!“ unterdrückte sie sich aufrichtig und deutete auf eine mächtige Staubwolke, die sich an einer Wiegung der Landstraße in rasendem Flug näherte.
„Nun laß die törichtesten Gedanken! Wir wollen die Herren als wohl erzogene Gesellschaften an der Rampe feierlich empfangen!“

Fräulein Grigoleit hatte bis kurz vor acht Uhr in der Küche eine erbitterte Schlacht geschlagen und eine kurze Gedichtspause dazu benutzt, sich zur Feier des Tages unter dem Bestand zweier weiblicher Hilfskräfte in aller Eile noch in ihr neues schwarzes Kleid zu werfen.

Jetzt stellte sie den großen, silbernen Armleuchter auf die festlich gedeckte Tafel des Speisesaals und schob mit einer

leichten ordnenden Handbewegung die wohlgefüllten Kompottschalen auf den blütenweißen Damastgedeckten noch einmal sorgsam zurecht.

Die Baronin hatte auf ihre Bitte heute das berühmte Wöhrnsche Familien Silber herausgegeben, das schon die Stürme des Siebenjährigen Krieges überstanden hatte und dereinst vor dem Einbruch der russischen Horden bis zur Hornsdorfer Schlacht ein halbes Jahr lang in einem versteckten Parkwinkel vergraben gewesen war.

Das helle Licht der gelben Kerzenflammen zitterte in der kristallinen Beacht der wundervoll geschliffenen Gläser und brach sich mit stumpfen Reflexen in der mächtigen Wölbung der weißbaldigen überne Suppenterrine, die geräumig wie ein altes Taufbecken auf der hohen Barocktrede thronte. Die große Mitteltür zur Veranda stand weit geöffnet. Ein Duft von Orangen wehte sich herein.

Ueber den weiten Rasenlichtungen lag ein erster leiser Schleier der Dämmerung, und der träumende Park stand, als horche er in den schweigenden Abend hinaus.

Jetzt lang ein helles Lachen durch die feierliche Stille, und Trude Warkenthin flog wie ein weißer Pfeil die Verandatreppe herauf.

Eine Wanke tauchte hinter ihr auf und ein kleiner Mannleutnant bemühte sich vergebens, mit seiner leichtfüßigen Dame Schritt zu halten.

Dann folgte das ansehende Brautpaar in etwas gemessener Haltung, Arm in Arm. Der junge Graf Cidstedt, eine lässig-vornehme, aristokratische Erscheinung, mit seiner feinen, hochgewachsenen Reiterfigur die schlanke Heria fast um Haupteslänge überragend.

Sein hübsches, offenes Gesicht strahlte, als er jetzt auf die Baronin zutrat, die in diesem Augenblick mit Moleben und Dr. Reinwaldt gleichfalls auf der Veranda erschien.

„Ich hatte heute noch nicht das Glück, Sie begrüßen zu können, verehrte Frau Kusno,“ sagte er, sich tief über die ihm freundlich dargebotene Hand hinabneigend. „Und ich muß für mich und Herrn von Tettau vielmals um Entschuldigung bitten wegen unseres plötzlichen Ueberraschens!“

„Aber mein lieber Vetter, die Entschuldigung ist ganz an mir, daß ich meine Gäste solange habe warten lassen. Doch ich hatte mit Herrn von Moleben, meinem neuen Administrateur, noch einige unauflösbare wirtschaftliche Angelegenheiten zu erledigen. Darf ich die Herren miteinander be-
kannt machen —“

Eine kurze Verbeugung, ein leises Sporenklingen, ein paar höfliche Worte.

Dann schob sich Fräulein Grigoleit in ihrer ganzen Majestät in den Ausschritt der Verandatür und meldete, daß die Suppe angebracht sei.

„Erwarten wir noch einen steinernen Gast?“
Mit einem fragenden Blick sah Graf Cidstedt über die blinkende Pracht der silbernen Blumenschalen, aus denen erlesene Rosen ihre dunklen Köpfe auf den Damast der Tafel neigten.

Ein Stuhl zwischen Moleben und Dr. Reinwaldt war frei geblieben, gerade gegenüber von Heria, die heute mit dem Bedäutigen die Ehrenplätze in der Mitte des mächtigen Tisches innehatte.

Trude Warkenthin, die ihm zur Linken saß, faltete ihre Serviette bedachtam auseinander.

„Es kommt noch eine besondere Ueberraschung, Herr Graf!“ sagte sie mit ihrem harmlosesten Lächeln.

Und zu Dr. Reinwaldt gewandt, der mit gefurchter Stirn bereits an seiner Suppe löfelte, vollendete sie halblaut:
„Hassen Sie auf, Doktor! Die Hansen feht sich heut wieder einmal ganz besonders in Saene. Mir schämt als Rosensee oder „Weiße Dame“ 1. Akt, Großer Auftritt!“

Sie hatte kaum ausgesprochen, als sich die Tür des Musiksaales öffnete.

Die Kerzenflammen flackerten höher, und ein feiner Duft von Eau d'Espagne wehte mit dem leisen Rauschen feibener Frauenkleider über die kleine Tafelrunde.

Unwillkürlich sah alles auf.
Hella war eingetreten und stand in dem ganzen sieghaftigen Zauber ihrer herrlichen Erscheinung neben dem marmor- dunklen Barockkamin, dessen mächtige Reliefmuster in den schweren Goldwellen ihres Haars ein strahlendes Leuchten entzündeten.

Ein weißes Crepe de Chine-Kleid umfloß ihre schlank- Gestalt wie eine weiche, sämige Melodie.

Ein kostbarer Spitzentragen schmeigte sich in schlichtester Anmut um den zarten Halsauschnitt.

Sonst kein anderer Schmuck, als an dem schmalen Seidengürtel ein Strauß langgestielter, felscher, roter Rosen.
Ihre großen, tiefen Augen blühten achlos und stolz ins Leere, als sie jetzt mit einem unmerklichen Neigen des feinen Kopfes zum Stuhl der Baronin trat, die sie mit einem gültigen Lächeln begrüßte. (Fortsetzung folgt.)